

als Schlesien. — Schlesien, wo die Uhren für einen Preis reparirt werden, welcher ein rationelles Arbeiten nicht zuläßt und wo mit seltener Virtuosität und Ausdauer Spindeluhren „wiedergeboren“ werden (in neusilbernen Gehäusen). Baldiges Vorgehen Breslau's wäre sehr erwünscht. — U. —

III. Reflexionen aus der Praxis für die Praxis. Ueber den Geschäftsbetrieb in der Reparatur.

(Fortsetzung.)

Wenn man nun alle 8 Tage eine Uhr fertig zu machen hätte, ginge es an, aber es giebt im Geschäfte in einem Tage mehrere Uhren auf diesen Fall hin zu untersuchen. Darauf kommt die Regulirung — auch ein Geschäft, daß nicht wenig Aufmerksamkeit erfordert. Ist endlich Alles glücklich vollendet, so kommt der Besitzer der Uhr, an der er keine Veränderung wahrnimmt, und was Wunder, wenn er denkt, das Geld, welches er bezahlen muß, sei dem Uhrmacher zu Dreiviertel geschenkt. In der That, es ereignet sich der Fall, daß manche Uhr der Untersuchung gar nicht bedurft, daß die Einzeltheile und ihre ganze Zusammenstellung richtig gewesen, nichts ausgelaufen, dieselbe kaum der Reinigung bedurft hätte, es lag vielleicht ein (selbst dem bewaffneten Auge unbemerkliches) Glasplitterchen zwischen den Zähnen, wo stand dies aber vorher geschrieben? Mußte nicht mit doppelter Vorsicht untersucht werden, eben weil kein Fehler deutlich sichtbar war, und bekommen die Aerzte nicht bezahlt, selbst wenn der Patient stirbt, oder die Advokaten, wenn der Prozeß verloren geht? Gegenüber dem Fall, daß an einer Uhr keine wesentlichen Fehler sind, welche Uhren kommen in's Geschäft, — zehn verdoorbene auf eine ordentlich reparirte. Sollte man nur die guten Uhren machen und diese ganz kunstgerecht, so dürfte der Uhrmacher sich aus und der Bettler sich anziehen. Hier ist die heikle Stelle, an der so Viele ernstlich straucheln. Dagegen helfen gewisse Maximen oder Grundsätze.

1) Man muß durchaus nicht alle Uhren machen, die in's Geschäft kommen, sondern nur jene, an denen etwas verdient werden kann; denn gar Viele lassen ihre Uhren erst durch alle möglichen und unmöglichen Pfücher verderben, dann kommen sie mit den wichtigsten Redensarten zum anständigen Uhrmacher. Der soll die Scharte auswegen, möglichst umsonst. Es bleibt aber immer schwer vorauszu sehen, wie viel Arbeit eine Uhr verursacht, ist sie aber verdoorben, so ist meistens nur Schaden zu erwarten.

2) Jede Uhr soll so hergestellt werden, wie sie ursprünglich war, d. h. alle Theile, die etwa neu daran gemacht werden sollen, müssen ebenso gefertigt, dabei aber jede unnütze Arbeit vermieden werden, d. h. es wird in erster Linie der Dienst beachtet, in zweiter, das anständige Aussehen der Uhr. Jene Prahlereien, wie sie oft in Gehilfskreisen gebräuchlich sind, von Facetten, Polieren und Füttern der Federhaustöcher u. gelten Nichts im praktischen Betriebe; zu oft finden wir das Gegentheil, um daran glauben zu können. Ich habe stets gefunden, daß solche Aufschneider tüchtig pfüchten — wenn es Niemand sah.

3) Wenn die Uhr aus dem Gehäuse genommen wird (oft auch schon vorher), gilt es, eine Uebersicht zu nehmen, bevor man die Uhr zerlegt, denn ein großer Theil der Fehler läßt sich so besser ermitteln.

4) Sind aber so bedeutende Fehler an der Uhr bemerkbar, daß die Wiederherstellung außergewöhnliche Kosten verursacht, so lasse man die Uhr liegen (aufheben) und verständige sich mit dem Besitzer derselben darüber. Hierdurch wendet man manche Unannehmlichkeit ab und handelt im Interesse seines guten Rufes und seines Gelddeutels zugleich.

5) Man soll weder schlecht arbeiten, noch dem Publikum den Narren machen. Im Reparaturgeschäft, bei dem bei weitem größten Theile der Uhrmacher, handelt es sich nicht um Herstellung von Zeitmessern für die Schifffahrt oder zu astronomischen Zwecken, sondern um Uhren des täglichen Gebrauchs. Wenn jene sehr nöthig sind, so sind letztere nicht zu entbehren, und in Bezug auf ihre Anzahl und den verschiedenen, auch hochwichtigen Zwecken, denen sie dienen, keineswegs gering zu achten. (Fort. folgt.)

Vom Schwarzwald eingekandt.

(Schluß.)

Sollten, durch die Resultate besagter Maschine angeregt, diese

oder ähnliche Einrichtungen auch in andern Fabriken Eingang finden, so wäre das ein Verdienst, den sich die Herren Landenberger & Lang um die Schwarzwald-Industrie erworben hätten.

Oben besagte Revolvermaschine war im Auftrag benannter Herren von J. G. Weißer & Söhne in St. Georgen aufgestellt und durch eine Heißluftmaschine, welche noch die übrigen Maschinen zu treiben hatte, in stetem Gange erhalten. Die rühmlichst bekannte Firma J. G. Weißer & Söhne hatte nebst vielen anderen Maschinen besonders sehr gut und schön ausgeführte Drehbänke in allen Größen für Uhrenfabrikation geeignet, sowie viele andere Einrichtungen hierzu ausgestellt, überhaupt bildete die Ausstellung derselben den Glanzpunkt der Maschinenhalle.

Den Schluß dieser Schilderung soll die Uhrenbestandtheilefabrikation bilden und ist hierin zu verzeichnen an Emaillezeifferblattsfabrikanten die Firma Gebrüder Schultze in St. Georgen, Chr. Schweizer & Söhne und Ernst Ruffer in Schramberg, an Porzellanschloßfabriken für Schottenuhren, die Firma Carl Schaaß in Zell a. H., Uchtritz & Fraiß in Schramberg. An Glaszeifferblattsfabrikanten (Glaseinlagen) die Firma Ferd. Maier in Billingen, C. Kreuzer in Furtwangen, M. Flaig in Mönchweiler, sowie Dsw. Obergfell in St. Georgen. In Holzzeifferblättern die Firma J. Bürkle und B. Bürkle in Sinach, letztere auch Milchglasblätter für Rippuhren, M. Ganter, J. B. Fehrenbach in Furtwangen, A. Maier in St. Georgen, sowie Hummel & Hauser in Schönenbach. B. Goetz in Tryberg stellte Bronze-Einlagen aus.

An gestanzten Bestandtheilen als: Zeiger, Beschlüge u. dgl. stellten Gust. Reger in Billingen, sowie K. Mayer & Söhne in Schramberg reichhaltige Mustertafeln aus.

Hiermit am Ende alles Erwähnenswerthen in diesem Fache angelangt, wäre es der Sache wohl dienlich, wenn zur Bekräftigung der in dieser Ausstellung ausgestellten Fabrikate auf eine der vielen, während dieser Zeit in den Zeitungen zu diesem Behufe erschienenen Abhandlungen hingewiesen werden könnte.

Jedoch war an denselben der Nichtfachmann, sowie eine Oberflächlichkeit und Lobrederei nicht zu verkennen, was für den Fachmann nicht nur keinen Werth haben, sondern größtentheils nur irreführend, daher schädlich wirken kann.

Möchte dieser Bericht als bescheidener Denkstein der Billinger Ausstellung aufgenommen werden, den Wünschen der Leser des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ entgegenkommen, sowie der Schwarzwälder Uhrenfabrikation dienlich und von Nutzen sein, so wäre die Absicht des Verfassers erreicht.

Billingen (Baden), im November 1876. Const. Wilde.

Beitrag zur Kunst des Regulirens.

(Fortsetzung.)

Da eine einfache Cylinderuhr nicht dazu bestimmt ist, die Tageszeit bis auf Secunden festzustellen, so wird dies Resultat jedem billig denkenden Besitzer recht sein. Um aber der Methode der Reglage vermittle eines Schwerpunktes auch gerecht zu werden, will ich mit einigen langweiligen Zahlen nachweisen, wie artig sich eine solche Uhr betragen kann, auch wenn sie unregelmäßig gebraucht wird.

Im ersten Falle, wenn der Balancier im Gleichgewicht ist, würde die Uhr während des Tages stündlich 2 1/2 Secunden zurückbleiben und Nachts ebensoviele wieder gewinnen. Jetzt kreuzt das Schicksal in Gestalt einer Mondscheinpartie die Berechnung des Uhrmachers, der Träger der Uhr schwärmt 4 Stunden länger als gewöhnlich mit der treuen Uhr in der Tasche umher und veranlaßt sie dadurch, 10 Secunden mehr zurückzubleiben als gewöhnlich. Diese 10 Secunden addirt zu den gewünschten 30 ergeben ein Resultat von 40 Secunden Verspätung. Die Nachtruhe wird dem Schwärmer heute folgerichtig um 4 Stunden gekürzt, die Uhr kann mithin nicht, wie gewöhnlich, 30 Secunden einholen, sondern nur 20. Es würde sich also Morgens eine Verspätung von 20 Secunden mit der Normaluhr ergeben. Eine einzige Stunde unregelmäßigen Gebrauchs würde also eine Differenz von 5 Secunden bedingen.

Anders verhält es sich, wenn das Gewicht des Balancier so regulirt ist, daß die Uhr in gleicher Temperatur in der ersten Position (z. B. während der Nacht, liegend) richtig geht, und in der zweiten (an der Wand hängend) ebensoviele avancirt, wie sie in der Tasche durch die Körperwärme zurückbleibt, im gedachten Falle also 1 Minute